

Siegfried Kracauer: Kleine Schriften zum Film. Hg. von Inka Mülder-Bach unter Mitarbeit von Mirjam Wenzel und Sabine Biebl

Frankfurt/Main: Suhrkamp Verlag 2004 (Siegfried Kracauer Werke, Bd. 6.1., 6.2., 6.3.), 3 Bde., zus. 1680 S., ISBN 3-518-58336-0, € 112,-

Endlich! Auf diese Kritikensammlung, die jetzt gleich in drei starken Teilbänden vorliegt, hat der Filminteressierte seit über 30 Jahren gewartet. Im Jahr 1971 begannen die *Schriften* von Kracauer zu erscheinen, herausgegeben von Karsten Witte, darin 1973 die *Theorie des Films* und 1979 – schon mit einer Entschuldigung des Herausgebers – *Von Caligari zu Hitler*. Nach einer großen Pause veröffentlichte dann Inka Mülder-Bach 1990 drei Bände mit *Aufsätzen*, noch mit Artigkeiten für Witte im Nachwort. Dann tat sich gar nichts mehr. Witte starb 1995. Jetzt wird die Kracauer-Ausgabe stark erweitert und mit Anmerkungen versehen neu herausgegeben, diesmal als *Werke*. Neben den hier anzuzeigenden Film-Bänden sind gleichzeitig noch zwei Teilbände aus dem Nachlass erschienen. Für die anderen Teile steht der Herausgabeplan schon fest. Weder im Prospekt noch in den hier vorliegenden Bänden fällt jedoch der Name Witte. Diesen höchst verdienten Publizisten und Filmwissenschaftler zur Unperson zu erklären, macht perplex. Dabei braucht Mülder-Bach keine Komplexe zu haben, denn ihre Betreuung der neuen Ausgabe ist ausgezeichnet. Sie und der Verlag haben dem Wissenschaftler wie dem interessierten Laien einen großen Dienst erwiesen, denn jetzt liegen praktisch alle Kritiken Kracauers vor, die er ab 1921 veröffentlicht hat und damit weitet und vertieft sich unser Bild vom Film der zwanziger und dreißiger Jahre. Denn jetzt verfügen wir gemeinsam mit den schon vorliegenden Kritikensammlungen von Willy Haas, Herbert Jhering, Béla Balázs und Rudolf Arnheim über ein halbwegs befriedigendes Tableau zeitgenössischer Filmkritiken jener Jahre. Schade, dass das Vollständigkeit versprechende *Handbuch des Films der Weimarer Republik* von Gero Gandert nach einem Band wohl definitiv stecken geblieben ist. Und mit Spannung darf man auf den für 2008 (!) angekündigten Band mit Studien über Massenmedien warten, der Kommentare Kracauers zu Nazifilmen enthalten wird, die er für die Film Library des Museum of Modern Art geschrieben hat.

Bis jetzt kannte man die Kritiken deutscher Filme, die Kracauer bis 1933 in der Reichsausgabe der *Frankfurter Zeitung* veröffentlicht hatte. Sie waren im Anhang des *Caligari*-Buches von 1979 enthalten. Die Kritiken ausländischer Filme konnte man in dem Taschenbuch *Kino* (zuerst 1974) nachlesen. Die jetzt vorliegende Ausgabe trennt nicht mehr nach deutschen und ausländischen Titeln und geht streng chronologisch vor. Vor allen Dingen ist erneut und umfassend die *FZ* ausgewertet worden sowie der in Marbach beim Literaturarchiv liegende Nachlass einschließlich der Klebemappen, in die der höchst pingelige Kracauer seine Artikel ziemlich vollständig eingeklebt hatte. In Marbach liegen auch die Schreibma-

schinenmanuskripte – soweit vorhanden – und diese sind von der Herausgeberin mit den Druckfassungen verglichen worden.

So war bisher, um ein Beispiel zu geben, eine in einer französischen Zeitschrift 1933 veröffentlichte Kritik des Films *Anna und Elisabeth* (Frank Wysbar) nur in einer deutschen Rückübersetzung zugänglich. In Marbach hat man das deutsche Originalmanuskript gefunden und dieses jetzt veröffentlicht. Insgesamt ist der Zugewinn quantitativ beträchtlich, denn die rund 500 Kritiken des Stadtblattes aus den Jahren 1921 bis 1930, als Kracauer Redakteur der Berliner Feuilletons wurde, haben bisher gefehlt. Nur in Ausnahmefällen liefen wichtige Filme in Frankfurt früher als in Berlin an und konnten deshalb von Kracauer in der Mainmetropole besprochen werden. Auch sind in diese Sammlung Rezensionen von Filmbüchern aus dem Literaturblatt der *FZ* aufgenommen. Es versteht sich von selbst, dass auch die sehr unterschiedlichen Publikationen, in denen Kracauer nach seiner Emigration veröffentlichen musste, insbesondere die *NZZ* und die *Basler Nationalzeitung* sowie später amerikanische Periodika durchgesehen worden sind. Die Sammlung dürfte also jetzt ziemlich vollständig sein.

Neu sind also die fast 500 Kritiken aus dem Stadtblatt der *FZ* sowie einige bisher übersehene Texte, die in der Reichsausgabe enthalten waren. Im Korpus dieser frühen Kritiken wird allmählich Kracausers gesellschaftlich sensitiver Blick deutlich, ebenso sein Auge für scheinbare Nebensächlichkeiten und Alltäglichkeiten, die Filme zu einem ‚document humain‘, aber auch zu einem Zeitdokument machen können. So kommt es nicht von ungefähr, wenn er seine Besprechung des Films *Die Villa im Tiergarten* von 1926 mit der knappen Bemerkung abschließt: ‚Soziologisch Interessierte mögen ihn aufsuchen‘. (Bd. 6.1, S.281) Seine besondere Art des Zugriffs hatte er schließlich in der Artikelreihe ‚Film und Gesellschaft‘ von 1927 gefunden, die von der Zeitung auch als Sonderdruck unter dem Titel ‚Die kleinen Ladenmädchen gehen ins Kino‘ veröffentlicht wurde und seit den siebziger Jahren wieder zugänglich war. Diese Aufsatzreihe begann mit dem apodiktischen Satz: ‚Die Filme sind der Spiegel der Gesellschaft‘. (Bd. 6.1, S.308) Inka Mülder-Bach weist zurecht darauf hin, dass die Fülle der nun vorliegenden Kritiken es erlaubt, genauer als bisher das Untersuchungsmaterial für sein späteres *Caligari*-Buch und den ihm zugrundeliegenden Pessimismus hinsichtlich der gesellschaftlichen Zukunft der Weimarer Republik zu studieren. Die seit Jahren andauernde Diskussion über das Buch (jüngstes Beispiel: das Marbacher Magazin Nr. 105, *Im Reich der Schatten*) kann vertieft werden.

Nur in Ausnahmefällen konnte Kracauer in Frankfurt über bedeutende Premieren schreiben. Dazu zählt etwa Grunes *Die Straße* (1923; ihm sieht er noch nicht den später im *Caligari*-Buch diagnostizierten Charakter des Unterwerfungsfilms) oder dessen später gedrehter Film *Die Brüder Schellenberg* (1926), Murnaus *Der letzte Mann* (1924) oder *The Iron Horse* (1924) von John Ford. Als Kuriosität kann man seine Besprechung des allerersten Films von Hitchcock erwähnen, den

dieser mit *Irrgarten der Liebe* 1925 in München gedreht hat. Verständlich, dass Kracauer noch nichts Bemerkenswertes entdecken konnte. Andere Filme, die Kracauer sehr positiv würdigt, aber die nicht eigentlich zum Kanon etablierter Filmkunst zählen, sind *Hotel Stadt Lemberg* (1927) von Mauritz Stiller, *Les Misérables* (1926) von Henri Fescourt oder *Pour la paix du monde* (1926) eines Obersten Picard. Pudowkins *Mutter* (1926) findet sich zwar in diesem Kanon, aber Kracauers überwiegend lobende Besprechung von 1927 (bisher unbekannt, weil im Stadtblatt veröffentlicht) wird ausbalanciert durch eine sehr viel distanziertere Kritik, die Kracauer 1938 veröffentlicht hat. Es ist eine Leistung dieser Ausgabe, dass durch Kreuzverweise zwischen mehreren Besprechungen ein und desselben Films die Entwicklung Kracauers deutlich wird. Zu den weiteren Verdiensten der Bände zählen die umfangreichen Anmerkungen, die freilich manchmal des Guten zu viel tun. Vom Leser Kracauers kann erwartet werden, dass er über E.T.A. Hoffmann, Anzengruber, Kästner, Manet, Menzel, Murillo oder *Michael Kohlhaas* nicht aufgeklärt werden muss. Wenn über die Nazi-Ermordung Georg Hermanns berichtet wird, warum dann nicht über denselben Sachverhalt bei Otto Wallburg oder ganz ähnlich bei Ludwig Fulda? Und Walter Bloem, Erfolgsschriftsteller und auch Kinotheoretiker, hätte eine Anmerkung verdient. Da gibt es Ungleichheiten. Zwei kleine Korrekturen: Die *Lichtbildbühne* war ab 1923 Tageszeitung, ebenso der sozialdemokratische *Vorwärts*. Apart, freilich nicht schädlich sind die ausführlichen Notizen über das Schicksal der Kinos, die von Kracauer erwähnt werden. Die Abbildungen, so gut sie gewählt sein mögen, sind überflüssig. Doch das sind Quisquilien. Mit dem Apparat und den Registern lässt sich vorzüglich arbeiten.

Ulrich von Thüna (Bonn)